Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1910)
Heft: 15-16

Artikel: Die Beziehungen der Tierschutzbewegung zum Pazifismus
Autor: Schwantje, Magnus
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-801738

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Weltpetition.

Der Sommer geht wieder rasch seinem Ende entgegen, und unsere Vorstände rüsten sich zur Aufnahme ihrer Tätigkeit im Winterhalbjahr, das erfahrungsgemäss geeigneter ist für unsere Wirksamkeit. Laut Beschluss der diesjährigen Delegiertenversammlung soll in der Schweiz wie in der übrigen Kulturwelt die Unterschriftensammlung für die Weltpetition an die Regierungen der bei der III. Haager Friedenskonferenz vertretenen Staaten mit aller Energie betrieben werden. Schon sind in andern Ländern Hunderttausende von Unterschriften gesammelt worden, und unsere fortschrittlich und friedlich gesinnte Schweiz sollte bei dieser Demonstration zugunsten des Weltfriedens im Verhältnisse zu ihrer Einwohnerzahl mit in vorderster Linie stehen. Darum ergeht hiermit an alle unsere Mitglieder der Ruf, Hand anzulegen bei der Unterschriftensammlung. Die Sache wird vom Zentralkomitee des Schweizerischen Friedensvereins in geeigneter Weise unterstützt werden, und die Sektionsvorstände werden ebenfalls durch Veranstaltung von Vorträgen, durch Zirkulare an die Mitglieder etc. das ihrige zu einer kräftigen und zielbewussten Tätigkeit beitragen müssen. Wir werden darüber künftig nähere Mitteilungen machen. Heute ergeht an alle einzelnen Mitglieder und Abonnenten die Aufforderung, in ihren engern und weitern Kreisen Unterschriften zu sammeln und stets neue Sammler zu werben, damit die Bogen in alle Bevölkerungsschichten dringen. Es bleibt den Einzelnen dabei ein grosser Spielraum zur Entwicklung von Energie und Findigkeit in der Ausnutzung der Verhältnisse. Wo eine Familien- oder Vereinszusammenkunft ist, bei Festen und Vortragsabenden darf der Unterschriftenbogen nicht fehlen. Bei solchen Anlässen gilt es auch, neue Sammler zu werben, die ihrerseits wieder die Bogen in neuen Kreisen zirkulieren lassen. Kaufleute mögen sie in ihren Geschäften auflegen und in den Schaufenstern durch ein Plakat darauf aufmerksam machen. Dieses muss etwa lauten:

> Hier liegen **Unterschriftbogen** auf zur
> **Weltpetition**
> an die III. Haager Friedenskonferenz.
> NB. Volljährige beiderlei Geschlechts sind zur Unterzeichnung berechtigt.

Auch die Tageszeitungen sollten für die Sache gewonnen werden und in ihren Bureaus Unterschriftbogen aufgelegt werden.

An Widerspruch aller Art wird es ja nicht fehlen; aber dadurch wird sich niemand beirren lassen. Der Einwand kann diesmal von unseren Gegnern nicht gemacht werden, dass unserem Vaterland eine Gefahr erwachse durch unser Vorgehen, indem gerade durch diese Weltpetition ersichtlich wird, dass der Pazifismus einheitlich arbeitet in der ganzen Kulturwelt.

Der heutigen Nummer liegen nun Unterschriftbogen bei.* Mögen dieselben sorgfältig für ihren Zweck verwendet werden und sich rasch mit Unterschriften bedecken. Ausgefüllte Bogen sollen an den Präsidenten der Sektion, oder direkt an das Zentralkomitee des Schweizerischen Friedensvereins, Adligenschwilerstrasse 20 in Luzern, eingesandt werden. An letztere Adresse wende man sich auch beim Bedarfe weiterer Unterschriftbogen.

Und nun frisch ans Werk, damit keine Zeit verloren geht! *G.-C.*

* Sehr hübsch und in die Augen fallend nehmen sich die Bogen aus, wenn der Ecke links oben unsere farbige Friedensmarke aufgeklebt wird.

Die Beziehungen der Tierschutzbewegung zum Pazifismus.

Von *Magnus Schwantje.**

Der Abscheu vor Grausamkeit bietet die beste Bürgschaft für die Erhaltung des Friedens. Man wende nicht ein, dass ein Volk, das vor allem Blutvergiessen zurückschreckt, zu feige wäre, im Notfall die Angriffe seiner Feinde mit dem Schwerte abzuwehren. Die Geschichte und das tägliche Leben zeigen, dass der feigste Mensch der grausame ist. — Der Krieg wird hauptsächlich deshalb von den meisten Menschen für unvermeidbar gehalten, weil sie glauben, dass der „Kampf Aller gegen Alle" eine unabänderliche Natureinrichtung sei. Obwohl die Menschen die Tiere grenzenlos verachten, pflegen sie doch das Verhalten der Tiere untereinannder als vorbildlich für den Menschen zu betrachten, und wenn man altruistische Anschauungen ausspricht und insbesondere die Bestrebungen der Friedensgesellschaften verteidigt, so erhält man fast regelmässig die Antwort: solche Bestrebungen seien ein Kampf gegen Naturgesetze; denn jedes Tier denke nur an sich selber und an seine Artgenossen, und nur die Tiere könnten ihre Art erhalten, die es verständen, andere zu überlisten oder zu überwältigen. Daher sei offenbar auch der Mensch zu rücksichtslosem Egoismus gezwungen und dürfe altruistischen Regungen erst nachgeben, wenn sein eigenes Wohl gesichert sei; dieses Naturgesetz habe offenbar auch Gültigkeit für das Verhalten der Völker zu einander. In Wirklichkeit finden wir aber in der Tierwelt neben egoistischen auch altruistische Triebe, ja aufopfernde Freundschaft und Hilfsbereitschaft zwischen Angehörigen verschiedener Gattungen. Die gegenseitige Hilfe ist sogar, wie in den letzten Jahren insbesondere Fürst Kropotkin nachgewiesen hat, ein wichtigerer Faktor der Entwicklung als der Kampf ums Dasein. Jeder, der vorurteilsfrei das Leben in der Natur ansieht, muss erkennen, dass die Tiere weniger egoistisch und grausam sind als die Menschen. Die Menschen reden sich die falsche Ansicht vom allgemeinen rücksichtslosen Kampf ums Dasein nur ein, um ihren eigenen Egoismus als etwas Gesundes, Natürliches betrachten zu können, besonders um das Fleischessen vor dem Gewissen zu rechtfertigen. Alle Anhänger einer altruistischen Weltanschauung sollten den Tierschützern helfen, die einseitigen Anschauungen von der Grausamkeit der Tiere zu zerstören. Die Anhänger der Friedensbewegung sollten aber die Menschheit darauf hinweisen, dass ein solches Wüten gegen Angehörige der eigenen Gattung, wie es der Mensch im Kriege verübt, in der Tierwelt wohl kaum jemals, oder doch nur sehr selten zu beobachten ist; dass diejenigen Tiere die höchste Entwicklung erreichen, die einander helfen, und dass man daher, wenn man einen solchen Analogieschluss überhaupt für zulässig erachtet, auch annehmen muss, dass die Völker auf gegenseitige Hilfe angewiesen sind. Vor allem aber sollten die Anhänger der Friedensbewegung den Vegetarismus als ihren Bundesgenossen betrachten. Jeder verständige Mensch wird einsehen, dass die Gewohnheit, Nahrung zu geniessen, die durch das Schlachten von Tieren gewonnen wird, auch den Abscheu vor dem Gemetzel auf den Schlachtfeldern abstumpft. Eine völlige Sicherung des Friedens unter den Menschen wäre wohl nur dann zu erreichen, wenn wir die Menschheit dazu bringen könnten, auch Frieden mit der Natur zu schliessen. Dass die Menschheit in den nächsten Jahrhunderten eine solche Stufe der sittlichen Entwick-

* Aus einer Rede, gehalten am 8. Juni 1909, auf dem Internationalen Tierschutz- und Antivivisektions-Kongress in London.

lung erreichen werde, halte ich für ausgeschlossen. Jedenfalls können wir aber schon vor der Erreichung des goldenen Zeitalters einzelne Menschen zum Leben im Frieden mit allen Wesen führen und auch daran mitarbeiten, die Zahl der Kriege zu verringern. Jeder Krieg wird der Tierschutzbewegung unermesslichen Schaden zufügen, weil er die sittlichen Anschauungen der Menschheit verroht und auf lange Zeit hinaus das Interesse der Menschen von ethischen Bestrebungen abwendet. Auf jedem Schlachtfelde liegen auch zahlreiche verwundete Pferde, um die sich in der Regel kein Mensch bekümmert. Wie wir die Alkoholgegner bitten müssen, in ihren Schriften auf das durch die Trunksucht verursachte Elend der Tiere hinzuweisen, so müssen wir die Kämpfer für Völkerfrieden auffordern, bei der Schilderung der Greuel der Schlachtfelder nicht die Leiden der Pferde zu vergessen. Mit aller Energie muss dahin gestrebt werden, dass auf den Schlachtfeldern die verwundeten Pferde durch dazu angestellte Männer erschossen werden.

——o——

Aufruf.

An alle Erzieher!
An alle Philanthropen!

Jeder neue Krieg, der zwischen Völkern geführt oder vorbereitet wird — und alle bereiten sich darauf vor — ist der handgrifflichste Beweis für den Mangel an internationaler Einheit auf dem Gebiete der Erziehung.

Um zur internationalen Einheit auf pädagogischem Gebiete zu gelangen, ist das einzige Mittel: Meinungsaustausch der Pädagogen selbst in einem zu diesem Zwecke zu organisierenden speziellen Erziehungszentrum.

Unterzeichneter, von niemandem dazu beauftragt, aber überzeugt, dass er den Gedanken von Tausenden und Hunderttausenden damit ausspricht, ladet euch alle ein, mitzuwirken, um in kurzmöglichster Zeit eine internationale ratgebende, pädagogische Zentralstelle zu erschaffen.

Nur um die Erschaffung eines solchen Instituts handelt es sich bei dieser Einladung — irgendwelcher bestimmter pädagogischer Charakter, es sei pädagogisch-optimistisch oder pädagogisch-pessimistisch, soll ihm von vornherein, eventuell sogar schon vor seiner Erschaffung keineswegs verliehen werden (wie aus meiner im Jahre 1903, 2. Aufl., erschienenen Hauptschrift, sowie aus meinen zahlreichen, gleichzeitig und später publizierten Flugblättern hervorgeht, zähle ich zu den radikalst-denkbaren Pessimisten), für Erschaffung des Instituts hat keiner von uns sich über seinen pädagogischen Pessimismus oder Optimismus auszusprechen, — ebenso wenig sollen für jene Erschaffung irgendwelche politischen, konfessionellen oder sonstige Anschauungen ausser der „friedlichen Annäherung auf pädagogischem Wege", speziell betont werden, — Erörterungen über das alles werden ja zur Aufgabe des Instituts selbst gehören, sobald es organisiert sein wird und würden jetzt, weil unzeitig, nur schaden. In jenen Flugblättern (1903/04) stellte ich aber den Antrag für Einsetzung des Instituts in folgenden Worten:

„Die internationale ratgebende, pädagogische Zentralstelle soll aus Delegationen bestehen (zwei, drei Pädagogen aus jedem Staat), durch Regierung und Lehrerstand gemeinschaftlich delegiert, die sich das eingehendste Studium sämtlicher pädagogischen Gegenstände und Bekanntmachung ihrer Diskussionen durch gedruckte Berichte zur Aufgabe stellen sollen, immer aber im Geiste friedlicher, internationaler Annäherung, im Geiste der Eintracht."

Erzieher! Philanthropen! Deutet diesen Aufruf nicht als Selbstüberschätzung eines bis jetzt wenig bekannten Schriftstellers, sondern als die mit vielen Opfern verbundene Aeusserung einer Herzensüberzeugung. Erwartet denn auch keine Polemik meinerseits, es sei eine einfache Sache, zum Annehmen oder zum Verweigern (Erschaffung der pädagogischen Zentralstelle), — die aber darauf eingehen, mögen sie mit aller Energie weiter verbreiten, so energisch, wie ich diesen Vorschlag publiziere.

Der kürzeste Weg, um das Ziel zu erreichen, ist die Veröffentlichung der Namen von allen, die ihren Beitritt zu diesen Ideen erklären werden. Sendet zu dem Zwecke eine Beitrittserklärung (Unterschrift, Stand und Beruf, Wohnort und Strasse) per Postkarte an die Doeringsche Buchdruckerei, Karlsruhe (Baden), oder an die Schellsche Buchdruckerei, V. Kraemer, in Heilbronn am Neckar (Württemberg). — Baldigst! — Geldbeiträge sind nicht damit verbunden. — Wir brauchen grosse Zahlen von Beitrittserklärungen aus allen Ländern. *Kurnig.*

——o——

Die dunkle Wolke am politischen Himmel!

Beim Lesen der Leitartikel über drohenden Krieg und gefährdeten Frieden kommen mir oft gar wunderliche Gedanken: Es ist mir, als ob ein mächtiges eisernes, mittelalterliches Festungstor sich langsam und knarrend in rostigen Angeln bewegte, und schaudernd sehe ich durch den Spalt die blutigen Gespenster einer längst vergangenen Zeit, als die Menschen noch in dem grausigen Wahn befangen waren, Schlachten seien eine Notwendigkeit und der Tod auf dem Schlachtfeld eine besondere Ehre. Die da so leichtherzig von Kriegsmöglichkeiten schwatzen und die fast entschwundene Kriegslust von neuem schüren, kennen sie denn nicht den Riesenjammer, den der Ausbruch eines Krieges im Gefolge hat? Wie ist es überhaupt möglich, an einen bevorstehenden Krieg zu glauben, wenn man bedenkt, welche Höhe die geistige Errungenschaft der Menschheit erreicht hat. Werden die Millionen Erleuchteter, die nur e i n Vaterland haben, nicht stark genug sein, um dem Ungeheuer Krieg den Weg zu versperren? Oder wird humane Rücksicht und allgemeine Menschenliebe immer wieder zurückstehen müssen, um engherzigem, sogenanntem Patriotismus vulgo Herrscherlaunen und Ländergier Platz zu machen? Und doch, wenn jene Millionen vereint ihre Stimmen erheben würden in edlem Zorn gegen den grössten, schlimmsten Feind der Menschheit, wenn sich alle erheben würden wie ein Mann, zum äussersten Widerstand bereit gegen Niedertracht und Verblendung, dann dürften die Anhänger des blutigen Kultus vielleicht zum ersten Male inne werden, dass Friedensliebe stärker ist als rechtlose Gewalt!

W. Kohl.

——o——

Literatur.

Der Zukunftskrieg. Nach den Theorien des † Staatsrats Johann von Bloch. Im gleichen Verlag. 54 Seiten. Preis 10 Pfennig.

Zwei vorzügliche Propagandabroschüren, die wir unsern Vereinen und Mitgliedern bestens empfehlen können.

Verlag und Druck der Haller'schen Buchdruckerei in Bern.